

Maler, die heute bei uns Modelle von tadellosem Körperbau kaum noch ausfindig machen können und sich daher immer mehr der Darstellung des Hässlichen und Krankhaften zuwenden, das zur Regel zu werden beginnt, finden dort ohne Mühe die vollkommensten Mustertypen menschlicher Schönheit. Ein Arzt, der durch das Sonnenlicht die glänzendsten Heilerfolge bei entstellenden Leiden erzielt hat, weiss in seinem kürzlich erschienenen Buche „Die Heilwirkungen des Lichts“ die Verschönerungskraft der Sonnenbestrahlung nicht genug zu rühmen. Er schreibt: „Wie viel reizvoller sind die Frauengestalten des sonnigen Südens! Welche Anmut prägt sich in einer Spanierin aus im Gegensatz zu einer norddeutschen Bäuerin! Welche Formenfülle zeigt sich in den subtropischen Zonen, welche Zartheit, welche Sammetweiche der Haut! Und wie viel schöner ist doch die gebräunte Haut als die fahle, weisse unserer bleichsüchtigen Modedamen! Die Haut der letzteren wird spröde und schmierig und bedarf der künstlichen „Verschönerungsmittel“, die sie stets noch krankhafter machen; schliesslich bedeckt sich die Oberhaut mit talgigen Schuppen, Pusteln und Mitessern . . . Welche muskulösen und schöngeformten Körper sieht man nicht unter den Schwarzen! Es würde nicht schwer fallen, den Nachweis zu erbringen, dass diejenigen Völker unseres Planeten die kraftvollsten und schönsten sind, die sich am meisten dem Sonnenlicht aussetzen. Was für herrliche Körpergestalten findet man unter den Südslaven (Montenegrinern, Bosniaken u. a.), und wie einfach sind die Ernährungsverhältnisse, unter denen sie leben! Man sehe sich die Körper der Zulukaffern an, welche Kraftfülle ist in ihnen ausgeprägt!“

Man glaube nicht, dass ein Stadtbewohner, der sich von früh bis spät in geschlossenen Räumen aufhält, auch wenn er sich heller Wohn- und Arbeitsstätten erfreut, viel günstiger vom Lichte beeinflusst werde als der bemitleidenswerte Kellerbewohner. Man gebe sich auch nicht der Täuschung hin, durch einen kurzen Spaziergang dem Lichtbedürfnis des Körpers Genüge zu leisten. Es ist unbedingt nötig, dass die so wenig und so leicht wie möglich bekleidete Körperoberfläche gründlich von der Sonne bestrahlt werde. Bei welchem Sportzweig aber fände dies in so ausgiebiger Weise statt als beim Radfahren?

Aber nicht nur direkt ist das Radfahren von vorteilhaftem Einfluss auf die körperliche Schönheit, sondern auch indirekt dadurch, dass es die Unterlassung schönheitsfeindlicher Gewohnheiten begünstigt.
(Fortsetzung folgt.)



Ans unserem Bilderbuch radelnder Kinder.
Minna Dussmann, die kleinste FahrerIn
der Marke „Superbe“ der Firma Karl Kircher & Co.,
Superbe-Fahrradwerke in Mannheim.

lichen Agenten und Allerweltsgeschäften, die sich mit dem Vertrieb billiger Ramschware befassen und namentlich die billigen amerikanischen Fahrräder in den Verkehr bringen.

Der erfahrene Radfahrer kauft diese billige, an Material und Arbeit gleich mangelhafte Ware schon lange nicht mehr. Aber gar mancher Anfänger lässt sich durch den billigen Kaufpreis verleiten, ein solches Rad zu kaufen, mit dem er schon nach ganz kurzer Zeit die allerschlechtesten Erfahrungen machen muss.

Mag eine solche Maschine von aussen glänzend aussehen, schön emailliert und vernickelt sein, unter der schönen Maske birgt sich stets schadenbringende Mangelhaftigkeit. Bei dem Gebrauch zeigt sich schon nach ganz kurzer Zeit, wie schlecht das verwendete Material, wie unzuverlässig die Mechanikerarbeit ist. Brüche der einzelnen Teile, die Leben und Gesundheit des Fahrers in Gefahr bringen, Versagen der Antriebsvorrichtungen, Verbiegen und Verziehen des Rahmens, der Räder und anderer Teile gehören zu den Alltäglichkeiten.

Dabei macht die Reparatur unendlich viel Schwierigkeiten. Die Fabrik, welche diese jammervollen Erzeugnisse hergestellt hat, kann man kaum in Anspruch nehmen, und die Wieder-

Was für ein Rad soll ich wählen?

Der Frühling ist ins Land gezogen. Reges Leben herrscht auf den Radfahrlehrbahnen; die Gemeinde der Radfahrer erhält auch in diesem Jahre wieder starken Zuwachs. Da ist es an der Zeit, den Novizen der Kunst des Radfahrens guten, wohlgemeinten Rat zu erteilen, was für ein Rad sie wählen sollen.

Vor allen Dingen ist dem Kauflustigen anzuraten, dass er sich an einen branchekundigen, als solid und reell bekannten Fahrradhändler wendet, er wird dann bei dem Geschäft — im wahren Sinne des Wortes — nicht schlecht fahren.

Ein Fahrrad ist nicht ein Stück Ware, wie ein Paar Strümpfe oder Schuhe, die jedermann passen, der normale Füsse hat, wenn er nur die betreffende Grösse wählt. Je nach Alter, Gewicht, Natur und körperlicher Veranlagung des Käufers ist eine sorgsame Auswahl unter verschiedenen Radtypen unter sachverständiger Anleitung zu treffen.

Man hüte sich vor gelegentlichen Agenten und Allerweltsgeschäften, die sich mit dem Vertrieb billiger Ramschware befassen und namentlich die billigen amerikanischen Fahrräder in den Verkehr bringen.

Der erfahrene Radfahrer kauft diese billige, an Material und Arbeit gleich mangelhafte Ware schon lange nicht mehr. Aber gar mancher Anfänger lässt sich durch den billigen Kaufpreis verleiten, ein solches Rad zu kaufen, mit dem er schon nach ganz kurzer Zeit die allerschlechtesten Erfahrungen machen muss.

Mag eine solche Maschine von aussen glänzend aussehen, schön emailliert und vernickelt sein, unter der schönen Maske birgt sich stets schadenbringende Mangelhaftigkeit. Bei dem Gebrauch zeigt sich schon nach ganz kurzer Zeit, wie schlecht das verwendete Material, wie unzuverlässig die Mechanikerarbeit ist. Brüche der einzelnen Teile, die Leben und Gesundheit des Fahrers in Gefahr bringen, Versagen der Antriebsvorrichtungen, Verbiegen und Verziehen des Rahmens, der Räder und anderer Teile gehören zu den Alltäglichkeiten.

Dabei macht die Reparatur unendlich viel Schwierigkeiten. Die Fabrik, welche diese jammervollen Erzeugnisse hergestellt hat, kann man kaum in Anspruch nehmen, und die Wieder-

herstellung hierorts erfordert so erhebliche Kosten, dass das „billige“ Rad sehr bald ein „sehr teures“ Rad geworden ist. Und erst die Gummireifen! Die amerikanischen Reifen eignen sich für unsere Strassen- und Wegeverhältnisse gar nicht. Es fehlt ihnen die Widerstandsfähigkeit; eine Reparatur, die an deutschen

